

Bernadette – die wahre Geschichte von Lourdes

Bernadette Soubirous



Die Erscheinungen

.....Vater Francois Soubirous findet keine Arbeit, und das Unglück hockt vor dem Cachot wie ein Mensch vor einem erloschenen Kamin.....An diesem Tage, dem 11. Februar 1858, ist Bernadette vielleicht das elendeste Kind in Frankreich.....

.....»Du bist eine dumme Gans, ein Schafskopf, überall wird man dich auslachen!« Bernadette hat ihre Ruhe wiedergewonnen: »Dann erzähle ich es eben nicht weiter«, erwidert sie. Kaum ist Jeanne Abadie in der Rue des Petits-Fosses angekommen, schwatzt sie wie eine E lster. Im Grunde beginnt sie an diese wunderbare Geschichte von dem weißen Mädchen und den goldenen Rosen zu glauben. In wenigen Augenblicken ist das Ereignis bereits fünfzig Nachbarn oder Passanten bekannt, und wird sich nun in alle vier Winde verbreiten wie ein geheimnisvolles S amenkorn.....

.....»Diese Geschichte konnte natürlich nur den Soubirous passieren !« heißt es.
»Wirklich, das hat ihnen gerade noch gefehlt!«.....

.....Im Cachot blickt Bernadette, nachdem sie sich zu Bett gelegt hat, mit weit geöffneten Augen vor sich hin. Immer noch sieht sie das Mädchen im weißen Kleide und den goldenen Rosenkranz – und dieses Lächeln.....

.....Sie hat nichts gelernt. Mit vierzehn Jahren kann Bernadette weder lesen noch schreiben; sie spricht nur die Mundart von Lourdes und keine andere Sprache.....

.....Wohl ist ihr Antlitz, wie uns scheinen will, ein bißchen rund und die Lippen sind etwas stark. Aber Bernadette ist hübsch. Gerade und feine Nase, matter Teint, klare und ruhige Stirn, wunderbar gezeichnete Augenbrauen, wie wir sie noch immer bei den kleinen Maynades [Mädchen] von Lourdes sehen. Die großen, schönen, schwarzen und sanften Augen, die so lebhaft sein können;

.....Der Lockung von Massabielle kann sie nicht widerstehen.

.....Mutter Louise sagt nichts. Aber sie weiß, woran Bernadette denkt. Erst tadelt sie sie mit brummiger Zärtlichkeit. Man muß sich vor seiner Einbildungskraft hüten, meint sie vernünftig, und sich von wunderlichen Dingen fernhalten. Durch zu vieles Nachdenken über dergleichen kann man verrückt werden! Das hat man schon erlebt. Es ist übrigens sehr oft geschehen, daß Kinder oder junge Mädchen - selbst ehrliche - für Wirklichkeit hielten, was nur ein Fiebertraum war. »Du hast zu sehen geglaubt, Bernarde, aber du hast nichts gesehen!«
Und dann der Teufel... man weiß nie. Er verkleidet sich gut, um die Welt zu täuschen. Du glaubst, die schöne Dame, das Mädchen in Weiß zu sehen. Und eines schönen Tages befindest du dich von Angesicht zu Angesicht dem Satan gegenüber. »Ja, aber der Teufel betet nicht den Rosenkranz«, entgegnet Bernadette.....

.....Und dann bemerkt sie in ihrer unerschütterlichen Herzenseinfalt:

»E t diable n'ey pas auta beroy qu'ero!« Der Teufel ist auch nicht so hübsch wie

sie!]......

.....Nicolau ist 28 Jahre alt. Er tritt mit einem ironischen Lächeln auf den Lippen näher. Wie er Bernadette sieht, weicht er plötzlich zurück. Später wird er J.-B. Estrade, einem Zeugen der Erscheinungen, gestehen, er habe niemals etwas dem Antlitz dieses Kindes Ähnliches gesehen und hätte nicht gewagt, sie anzurühren
.....

.....In Lourdes schwatzen sie.

Die Kinder, die Bernadette begleitet haben, klatschen um die Wette. Mit sehr wenigen Ausnahmen behandelt man Bernadette als arme Irre.....

.....Bernadette vergeht vor Verlangen, wieder zur Grotte zurückzukehren. Es wäre psychologisch gefährlich, ihr das zu verbieten.

»Macht, was ihr wollt... ich werde noch verrückt!« sagt Louise Soubirous.

Die arme Frau denkt - und sagt es auch -, daß sie bei all ihrem Unglück dieses lächerliche Abenteuer wirklich nicht auch noch nötig gehabt hätte.....

.....Munter wie eine Ziege, ohne auf ihr Asthma zu achten, von dem sie diesmal unerklärlicherweise verschont bleibt, kniet Bernadette, ins Gebet versunken, schon vor dem Strauch, als ihre beiden Gefährtinnen sie ganz außer Atem einholen.

Plötzlich stößt Bernadette einen Freudenschrei aus: »Sie kommt... Sie ist da!«.....

.....Ihr ganzes Leben lang wird Antoinette die Erinnerung an den Blick und das Lächeln in ihrer Seele bewahren.....

.....Ihrerseits erzählen Antoinette und Mme Millet überall im Ort von der Verückung, deren Zeugen sie gewesen sind. Sie glauben beide daran, und ihr Glaube ist ansteckend.....

.....Die äußerst bescheidene Louise Soubirous ist »beschämt«, als sie sieht, wie viele Leute sich für ihre Tochter bemüht haben.....

.....nach den Zeugen selbst überfluten »Wogen der Freude« das Antlitz; »Ströme von Glück« lassen sie ganz und gar erzittern.....

.....»O mein Gott, ich beschwöre dich, nimm mir mein Kind nicht fort!«
Louise, verwirrt durch Bernadettes Entrückung, hat diesen Schrei ausgestoßen. Dann schweigt sie, und andere Stimmen erheben sich: »Wie schön sie ist!«.....

.....Während der ganzen Dauer der Erscheinungen wird man in Massabielle, zur Zeit der Verzückungen von Bernadette, keinen Priester der Diözese von Tarbes sehen, mit Ausnahme des jungen Abbe Antoine Dezirat.....

.....Er (Doktor) beobachtet und macht Aufzeichnungen. Und hier folgt der Bericht des Skeptikers und Wissenschaftlers:.....

.....Ich, der ich sehr aufmerksam alle Bewegungen Bernadettes verfolgte, wollte wissen, wie wohl in diesem Augenblick der Zustand der Blutzirkulation und der Atmung sei; ich nahm ihren einen Arm und legte meinen Finger auf ihre Pulsader an der Armspindel. Der Puls war ruhig, regelmäßig, die Atmung leicht: nichts bei dem jungen Mädchen zeigte eine nervöse Überreiztheit an.....

.....»Zuerst sehe ich ein Licht, ein sanftes Licht wie aus Gold, in der Nische und auf dem Felsen. Dann erscheint sie, aufrecht stehend, die Füße auf dem Rosenstrauch ruhend. Sie grüßt mich, lächelt und verneigt sich noch einmal. Danach schlägt sie das Kreuz. Wenn die Vision aufhört, verschwindet sie zuerst, dann das Licht...« »Wie ist die Dame denn?« »Sehr schön!«.....

.....Von all denen, die bis jetzt in der Grotte gewesen sind, hat keiner der Verzückung Bernadettes, dem Licht auf ihrem Antlitz, widerstehen können.

.....»Ihr Betragen an der Grotte ist wirklich ein Skandal! Sie bringen die Leute in Unruhe, Kleine, und all das muß aufhören!« Dann mit etwas sanfterer Stimme: »Nun, Sie versprechen mir, nicht mehr nach Massabielle zurückzukehren?« Und

Bernadette, ruhig: »Nein, das verspreche ich Ihnen nicht.«.....

.....Die anwesenden Frauen sehen nichts in der Felsnische, aber sie sinken auf die Knie.

Die Männer sehen nichts: aber alle entblößen sie zugleich das Haupt.

An Bernadettes Haltung errät man, daß sie ein lebhaftes Gespräch mit unsichtbaren Wesen führt. Von Zeit zu Zeit grüßt sie. Der weltgewandte E strade erzählt: »Ich habe niemals jemand mit solcher Anmut und Vornehmheit grüßen sehen, wie Bernadette es tat.«.....

.....Aber die an Bernadette gerichteten Fragen mehren sich. Das Kind kann nicht umhin, sich zu wundern, wie es dies schon zu wiederholten Malen getan hat. Die Vision spricht laut genug, um gehört zu werden«, sagte, »und ich spreche doch auch lauter als gewöhnlich. Habt ihr denn nichts gehört?«.....

.....Bernadette hat zuerst geglaubt, es handle sich um den Fluß. »Da ich nicht wußte, wo die Quelle war, und da ich glaubte, es mache nichts aus, habe ich mich nach dem Gave gewandt.« Zur Ordnung gerufen, ist sie willig zu einer trockenen Stelle gegangen und hat angefangen, vertrauensvoll zu scharren. Dann hat sie ohne Einschränkung gehorcht. Das ist alles. Aber am Nachmittag sehen einige Passanten, die bei der Grotte spazieren gehen, einen Wasserstrahl, den sie dort noch niemals gesehen haben, vom Felsen zum Gave herabfließen. Das Rinnsal verbreitert sich von Minute zu Minute, und am selben Abend ist es ein kleiner Bach, der munter und klar dem Gave zufließt.....

.....»Das Grottenwasser hat mich eben geheilt«, gibt Bourriette dann an, denn diese Erklärung genügt ihm vollauf..

.....Dann erfährt man, daß die seit zehn Jahren gelähmte Hand Jeanne Crassus' besser geworden ist und ihre volle Beweglichkeit im Wasser von Massabielle wiederbekommen hat.....

.....Drei Tage später kommentierte eine Freidenker-Zeitung in Paris die

Begebenheit folgendermaßen:

»Die kleine Komödiantin des Müllers von Lourdes versammelte an diesem Morgen des 1. März unter dem Felsen von Massabielle noch einmal an die zweitausendfünfhundert E infaltspinsel um sich. Unmöglich, die Verdummung und moralische Blödsinnigkeit dieser letztern zu beschreiben. Die Hellseherin bedient sich ihrer wie einer Schar von Affen und läßt sie Mummenschanz jeder Art treiben. Da die Wahrsagerin an diesem Morgen keine Lust hatte, die Gottbegeisterte zu spielen, erfand sie, um Abwechslung in die Übungen zu bringen, nichts besseres als sich zur Priesterin zu machen. Sie setzte sich aufs hohe Roß ihrer Autorität, ließ sich von den Betbrüdern die Rosenkränze überreichen und gab dann den Segen über alles.« Man sieht: das ist nicht mehr die leichte Ironie der Ungläubigkeit. Es ist auch nicht mehr der lehrhafte Ton wissenschaftlicher Forschung. Man lacht nicht mehr. Man untersucht nicht. Das ist der wachgewordene Haß. Schon erreichen uns andere, noch gefährlichere Stadtneigkeiten : in gewissen, einflußreichen Kreisen läuft das Gerücht um, Bernadette sei verrückt.....

.....Noch am selben Abend gibt Baron Massy dem Kultusminister Rouland einen Rechenschaftsbericht über die Ereignisse des Tages. Der Fall Lourdes dringt bis nach Paris.....

.....Sie zieht ihre Schürze vom Körper des ganz nackten, mit dem Tode ringenden Kleinen und schlägt das Kreuz. Dann taucht sie ihn ganz, bis auf den Kopf, in das eisige Wasser der Quelle. Die zahlreichen Zeugen stoßen einen Schrei der Entrüstung aus: »Sie ist verrückt!« Gut eine Viertelstunde lang hält Croisine inmitten der Schreie und Flüche ihr Kind im Wasser fest.

Nachdem sie es herausgenommen hat, geht sie fort, ohne nach rechts und links zu blicken. In der Nacht schläft sie nicht. Bei Tagesanbruch ist das Kind geheilt. Seine Magerkeit ist nicht verschwunden; aber seine Haut hat eine gesunde Farbe, seine Züge sind ausgeruht. Es lächelt.....

.....Inzwischen sind der Gastwirt Blaise Maumus, die Witwe Crozat, Auguste Bordes auf völlig unerklärliche Weise geheilt worden. Wiederum sind die

Freidenker unfähig, diese Heilungen zu erklären. Die Bewohner von Lourdes überlassen es den Medizinern, in ihrer wissenschaftlichen Sprache das festzustellen, was jeder mit eigenen Augen sehen kann. Wenn einer unserer Nachbarn, der seit zehn Jahren einen gebrechlichen Fuß nachzieht und den ihr gestern noch in seinem Elend gesehen habt, heute wie eine Ziege herumspringt, können alle Quacksalber der Welt daran nichts ändern.....

.....»Die Dame hat gesagt: „ICH BIN DIE UNBEFLECKTE EMPFÄNGNIS.“«.....

.....Es ist die Freude von Menschen, die immer Angst haben im Stich gelassen zu werden, und die um Trost bitten: »O Maria, ohne Sünde empfangen, bitt für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen!« So singen diese Tausende von Menschen, die nicht gesehen, aber geglaubt haben.....

.....Als das Gebet zu Ende ist, tritt Herr Dozous mit kaum verhehlter Neugier an Bernadette heran: »Zeigen Sie mir, bitte, Ihre linke Hand.« Bernadette hält sie ihm willig hin. »Nicht die geringste Spur einer Verbrennung«, erzählt uns der gute Doktor verdutzt.....

.....»Ein Zeuge konnte uns versichern, daß sie während ihrer Ekstase lange die Hand in einer Kerzenflamme gehalten und nicht die leisesten Schmerzen verspürt hatte....“..

.....Wie dem auch sei, ernsthafte Leute wie die Herren Fourcade und Martinou, der Unterförster Callet, Fräulein Tardhivail, Dr. Dozous und hundert andere Personen haben klipp und klar die Flammen auf Bernadettes linker Hand gesehen. Keiner von ihnen widerlegte die Darstellung, die Henri Lasserre zehn Jahre später über diesen Punkt veröffentlichte, wobei er sich auf ihr Zeugnis beruft.....

.....Tag und Nacht wirft man in die Höhle von Massabielle Geldstücke. Dieser kleine Goldregen bleibt unberührt. Da liegen tagaus, tagein mehrere tausend

Francs in der nach allen Seiten und für alle Menschen offenen Felskluft, doch keiner rührt sie an.

Eine andere, vom unermüdlichen Henri Lasserre bewiesene Tatsache: Die Erscheinungen sind zufällig auf zwei juristische Trimester verteilt, während derer man in dem Departement weder ein einziges begangenes Verbrechen noch einen einzigen verurteilten Verbrecher feststellen kann

.....»Unter den schwierigen Umständen, unter denen sich das uns beschäftigende Problem zeigt, ist es die Pflicht eines Bischofs, jede Beurteilung aufzuschieben und abzuwarten, bis die Vorsehung die Wahrheit ans Licht bringen wird.«.....

.....Die Eltern Soubirous sind ärmer denn je. Sie haben hunderttausend Gold-Francs von einer Familie zurückgewiesen, die Bernadette adoptieren und sie doch zu Hause lassen wollte. Sie bestehen darauf, nichts von den Besuchern anzunehmen.....

.....Abbe Peyramale richtet sich zu seiner ganzen, achtunggebietenden Größe auf und versichert, man müsse erst über seine Leiche gehen, bevor man Bernadette verhaften könne.....

.....Peyramale sagt: »Beruhigt euch, meine Brüder: die Mächenschaften der Hölle werden niemals über das, was Gott zu errichten plant, siegen!«.....

.....Während die Zungen in Bewegung sind, mehren sich die Heilungen.....

.....Viele andere »unerklärliche Heilungen« kommen hinzu. »Wunder« ist ein volkstümliches, mit Erde und Himmel belastetes Wort, und schon ist es im Munde aller, auch jener, die keine gelehrte Sprache sprechen. Voll Hoffnung und überglücklich über das Erbarmen Gottes, toll vor Freude, in der Not nicht allein zu sein, strömt die leicht zu tröstende Menge nach Massabielle.....

.....Natürlich beschäftigen sich die Pariser und die Provinz-Presse mehr und mehr mit den Ereignissen von Lourdes. Die Lokalblätter ~~E~~re Imperiale und Lavedan

bleiben bei ihrer offen feindseligen oder grausam ironischen Haltung, während große Zeitungen wie *Les Debats* und *Le Siecle* von einer »Inszenierung« sprechen und diese Haltung vorläufig beibehalten.....

.....Die »unerklärlichen« Heilungen, von denen wir erzählt haben, mehren sich in Lourdes.....

.....Nun aber war vor dem Entspringen der Quelle von Massabielle keine wunderbare Heilung zu verzeichnen. Seit dem Hervorsprudeln des Wassers erst treten diese Wunder auf.....

.....Glücklicherweise stellen die guten Schwestern vom Hospiz kaum Fragen. Und die kleinen Mitschülerinnen denken lieber an das Seilspringen als an die Erscheinungen von Massabielle. Bernadette sehnt sich nach Stille.....

.....Gesunder Menschenverstand, Behendigkeit, Munterkeit, gutes Gedächtnis, Intelligenz, kindliche Lauterkeit des Geistes, Seelenstärke. Man wird nie alle guten Antworten Bernadettes zitieren können, die in der großen, reinen Linie der Jeanne d'Arc zu liegen scheinen:.....

.....Aber die Heilungen dauern an. Es ist sehr schwer, einem Manne, der hinkte und der nun nach einer einfachen Waschung mit dem Grottenwasser nicht mehr hinkt, zu sagen: »Gehen Sie nicht mehr nach Massabielle; der Herr Bürgermeister und der Herr Präfekt haben es so beschlossen.«.....Unmöglich aber kann man eine Volksmenge in ihrem Schwung aufhalten, die die Seele der Jahrhunderte des Glaubens wiedergefunden hat. Was aber geschieht nun? Man trotzt den Gerichten und ihren Geldstrafen, überwindet die Schranken und kommt, um vor der Grotte zu beten.....

.....Ein Kreis bildet sich um Bernadette. Sie blickt den Felsen jenseits des Gave an. Fast sofort werden ihr Antlitz und ihr ganzes Wesen von Freudenschauern geschüttelt - und die Zeugen sehen ihren schönen, trunkenen Blick.....

.....Seiner Meinung nach erlebt Bernadette »Stunden einer übermenschlichen Intensität. Alles, was ein Herz zu wünschen vermag, alles, was eine Seele auf der Ebene vollständiger Reinheit zu preisen vermag, durchfließt sie in großen Strömen....“.

.....Nachdem die Jungfrau Bernadette lange lächelnd betrachtet hat, wirft sie ihr einen letzten Blick zu, neigt das Haupt und entschwindet
Es war die achtzehnte und letzte Erscheinung.....

.....Dann aber erkennen wir den Mut, der sich so gut mit den edlen und ernsten Zügen des Bischofs verbindet: »Die Möglichkeit übernatürlicher Ereignisse leugnen, heißt einer überalterten Schule folgen, heißt der christlichen Religion abschwören und sich mühsam im Geleise der ungläubigen Philosophie des letzten Jahrhunderts hinschleppen.«.....

.....Als bald greift der Bischof zur Feder und schreibt dem Minister einen Brief, der in seiner Art ein Meisterwerk ist. Er bringt darin mit eisiger Höflichkeit Wahrheiten vor, die dem Empfänger nicht angenehm sein dürften: »Ich würde mich sehr freuen, sehr geehrter Herr Minister, wenn Sie über das, was in Lourdes geschieht, Erkundigungen einziehen würden, und zwar bei Persönlichkeiten, die die Stätte der Erscheinung gesehen - die Einwohner und das Kind, das die Visionen gehabt haben soll, gehört haben, wie z. B. die hochwürdigsten Herren Bischöfe von Montpellier und Soissons, den Erzbischof den Inspektor der Thermalbäder, M.Vene, Mme Admiral Bruat Louis Veillot usw....
usw....«.....Schließlich beruft sich Mgr. Laurence auf die Vorrechte der kirchlichen Obrigkeit und unterrichtet Rouland davon, daß er eine Untersuchungskommission ernannt habe und entschlossen sei, seine Anordnungen zu veröffentlichen.....

.....Da wandern wohl Hunderte von Zeugen - wie zu Zeiten des heiligen Lukas und des heiligen Matthäus -, sprechen von dem reinen Wasser, zeigen die Narben ihrer geheilten Wunden und erinnern an ihre verkrüppelten Glieder. Diese Hinkenden, diese Blinden sind Zeugen einer gewaltigen Macht —, sie sagen »ich gehe!« und »ich sehe!«. Die erloschene Pupille hat sich wiederentzündet wie eine Lampe, und

das erscheint den wenig gläubigen Menschen erschreckend. Die Krücke ist verlassen wie ein Totenknochen ohne Grab....

....Inzwischen wird die gelähmte Jeanne-Marie Massot-Bordenave in das Wasser von Massabielle getaucht und findet Gelenkigkeit und Kraft wieder. Eine taube Alte, Marie Capdevielle, hört »zum ersten Mal seit Jahren« und wirft sich nieder vor dem Läuten der Glocken von Lourdes. Es dürfte nicht leicht sein, diesen Geheilten von Gerinsel und Wahnvorstellungen zu sprechen.....

....Bernadette, die einzige Ursache dieser ungeheuren, nationalen Erregung, geht weiterhin zur Schule. Abends bei ihren Eltern kann sie nicht arbeiten; jeden Augenblick wird sie durch Besucher gestört.....

....Wie dem auch sei, Napoleon III. erteilt seine Befehle, und jetzt werden Baron Massy neue Richtlinien zugeschickt. Ganz eindeutig: die Verfügung vom 8. Juni 1858 soll aufgehoben werden. Das bedeutet in gutem Verwaltungs-Französisch: Reißt die Schranken nieder, die das Betreten der Grotte untersagen. Als bald strömen die Volksmassen einer brausenden, nie mehr endenden Flut gleich zu den reinen Wassern.



Die Stille

Am 5. Oktober, gegen drei Uhr nachmittags, gibt Lacade durch die Stimme des öffentlichen Ausrufers und mit Trommelwirbel bekannt, daß der Zutritt zur Grotte frei sei. Als bald springt ein elektrischer Funke auf die Stadt über. Alles freut sich, und man beglückwünscht sich

.....Jeden Morgen sieht man Bernadette vorübergehen, sich zur Schule begeben und in einem schlecht geflochtenen Korbe ihren Strickstrumpf, ihren Schwarzbrotknust und ihre Fibel tragen.

Sie läßt sich keine Gelegenheit zu einem Besuch bei der Grotte entgehen, täglich steigt sie hinab. Sie tritt näher und richtet ihren Blick fest auf die Nische, wo die Erscheinung mit nackten Füßen in der Pracht der goldenen Rosen stand. Sie grüßt mit der Würde einer ehrbaren Magd, kniet nieder und versinkt in betrachtendem Gebet. Nicht, daß Bernadette die geringste Hoffnung hätte, ihre Dame wiederzusehen; sie weiß, daß die Vision in dieser Welt für immer verschwunden ist. Aber sie kommt, um zu danken und zu grüßen.....

.....Es kommt vor, daß Bernadettes Gesprächspartner Gelehrte sind, die sich gern um des Kaisers Bart streiten. Nichts auf diesem Gebiet bleibt ihr erspart.....

.....Eines Tages wird Bernadette gefragt:

»Das Wasser der Grotte heilt die anderen Kranken. Warum bringt es Ihnen keine Heilung?« »Die Heilige Jungfrau will vielleicht, daß ich leide!« »Warum will sie, daß Sie leiden?« »Oh! Weil ich es wohl nötig habe!« »Und warum haben Sie es nötiger als andere?« »Das weiß der Liebe Gott.«..

.....Inzwischen weist Bernadette mit unerschütterlicher und siegreicher Festigkeit Geschenke und Belohnungen zurück, welche Bewunderer und Bewunderinnen ihr überreichen wollen. Die sprichwörtliche Armut der Familie Soubirous wird dadurch geädelt, aber auch verschlimmert. Jenem Bischof, der ihr auf der Durchreise durch Lourdes einen goldenen Rosenkranz schenken will, gibt Bernadette eine abschlägige Antwort. Und um die Achtung und

Uneigennützigkeit auszugleichen, bietet sie dem Prälaten ihren eigenen Rosenkranz an, so daß schließlich der Bischof ein Geschenk empfängt.....

....Und alle Zeugen, alle Biographen sind sich in der Feststellung einig, daß das Kind in den Jahren 1858-1859 von seinem Asthma zerrissen, von der Volksmenge gehetzt, belauert, verwarnt, verletzt, erschöpft wird

....Und Schwester Victorine wundert sich darüber, bei diesem sehr jungen Mädchen niemals das geringste Anzeichen von Eitelkeit, Eigenliebe oder Hoffart inbezug auf die außergewöhnliche Gunst, die sie empfangen hat, zu bemerken.....

....Nicht ohne Bitterkeit sagt sie zu Schwester Victorine: »Ihr zeigt mich wie ein Wundertier!«

J.-B. Estrade, Henri Lasserre, Schwester Victorine, Dr. Dozou, Pater Sempe und Pater Gros selbst, die Zutritt zu Bernadette gehabt haben, geben immer wieder ihr Erstaunen über die Schlichtheit des jungen Mädchens zu erkennen. In der Tat scheint es durch eine besondere Gnade Gottes für die Eitelkeit unempfindlich zu sein; »wunderbar bewahrt vor den Anwandlungen dessen, was die Unschuld der Seele hätte gefährden können«.....

.....1. Artikel: Wir entscheiden uns dafür, daß die unbefleckte Maria, Mutter Gottes, am 11. Februar 1858 und an den folgenden Tagen, im ganzen achtzehn Mal, Bernadette Soubirous in der Grotte von Massabielle bei der Stadt Lourdes wirklich erschienen ist; daß dieser Erscheinung alle Merkmale der Wahrheit innewohnen, und daß die Gläubigen Grund haben, an ihre Gewißheit zu glauben.

Wir unterwerfen demütig unser Urteil der Entscheidung des Heiligen Vaters, der berufen ist, die Gesamtkirche zu regieren.«.....

....In diesem Frühjahr 1862 wird Bernadette von mehreren Asthmaanfällen niedergeworfen, wie ein junger Baum von Axtschlägen.

Im April zieht sie sich eine Lungenentzündung zu. Die Krankheit wird nach einem

Rückfall sehr ernst. Am Sonntag, den 27. April, gibt das arme Kind den Schwestern des Hospizes zu größter Besorgnis Anlaß. Am Montag ruft man die Familie Soubirous an Bernadettes Krankenlager. Die Ärzte beraten. Während sie sich besprechen, gibt man Bernadette eilig die letzte Ölung und reicht ihr die heilige Hostie. Sie versucht unter großen Schmerzen zu atmen. Ganz augenscheinlich hat sie nur noch einen schwachen Lebenshauch in sich, und man erwartet ihren letzten Atemzug. Da öffnet sie plötzlich die Augen, um Wasser von der Grotte zu erbitten. Sie trinkt, und bald ruft sie mit befreiter Stimme: »Ich bin geheilt!«

Dann sucht sie nach Worten, die ihre innerste Erleichterung ausdrücken: »Ich fühlte, wie sich ein Berg von meiner Brust wälzte.« Die beunruhigenden Symptome verschwinden. Am nächsten Morgen empfängt Bernadette im Salon den verblüfften Dr. Balencie.....

....Die Oberin des Hospizes, Mutter Alexandrine Roques, hat sich eben eine schwere Verstauchung zugezogen. Ärztliche Verordnung: vierzig Tage Ruhe. Die Oberin läßt ganz einfach Bernadette kommen:

»Meine Tochter, ich habe keine Zeit, das Bett zu hüten. Bitte die heilige Jungfrau, mich sofort zu heilen.« »Gern, meine Mutter«, sagt Bernadette. Am nächsten Morgen ist die Oberin auf den Beinen - zum großen Erstaunen der Ärzte, die in Lourdes noch ganz andere Dinge erleben werden.....

....Baron Massy, wiederholen wir es, war jetzt ein ausgezeichnete Christ, und früher bestimmt der erbitterteste, tatkräftigste, fähigste der Gegner der Grotte. Man fängt an, darüber nachzugrübeln, wie dieser hohe Beamte dazu ausersehen war, den Sieg Bernadettes noch glänzender zu gestalten.....

....Und dann schneidet der Bischof »das große Problem« an. Er gibt Bernadette zu verstehen, daß ihre Lage ungewiß ist. Er spricht von einer »möglichen Versorgung in der Welt« und, noch deutlicher, von einer »passenden Heirat«. Bernadette erwidert: »Nur das nicht!«.....

....»Sie ist gelassen, nichts bringt sie in Verlegenheit. Die Antworten sprudeln wie

durch Eingebung über ihre Lippen.« Mgr. Forcade hat recht, wenn er in Bernadette Vertrauen setzt, sowohl auf der Ebene körperlicher Arbeit wie auf der des Geistes... All das ist in Ordnung.

Zweihundert Jahre früher hieß der Benediktiner Dom de La-veyne, der Gründer der Schwestern von Nevers, seine »Töchter« zwei Lebensformen lieben: die der Martha und die der Maria.....

.....Aus etwa derselben Zeit zitiert man das Wort eines Ordensgeistlichen : »Der schlagendste Beweis für die Erscheinung ist die Persönlichkeit von Bernadette.«

.....

.....Im April schreibt sie: »Ich fühle mich mehr denn je gedrängt, die Welt zu verlassen.«

Aber ihr Ansehen ist gewachsen. Seit einigen Monaten hat man Nonnen von allen Orden gesehen, die mit dem jungen Mädchen sprechen wollen.

Karmeliterinnen von Bagneres, Schwestern von Sankt-Vinzenz-von Paul, Schwestern der Immaculee-Conception, Kreuz-Schwestern überbieten sich in einem »erfreulichen« Eiferum Bernadette in ihre Häuser zu ziehen. Man probiert ihr ein Ordensgewand an, um sie in ihrem Entschluß zu beeinflussen.....

.....Erregung in der Menge. Von allen Seiten werden Rufe der Bewunderung laut: »Oh! oh! die hübsche Heilige!« »Die hübsche Jungfrau!«

Wirklich, es ist hohe Zeit, daß du abreisest, Bernadette. Sie haben deinen Schleier zerschneiden, deine Kleider in Stücke reißen wollen ...

Ich weiß wohl: da ist der Gave, das sind die Pappeln von Lourdes. Da sind dein Vater und deine Mutter. Da ist die Grotte, die sich wieder für immer geschlossen hat. Aber du wirst alles verlassen. Es ist hohe Zeit. **GEHET HIN UND SAGET DEN PRIESTERN, DASS HIER EINE KAPELLE GEBAUT WERDEN SOLL:** und hier ist eine Kapelle gebaut worden. **ICH WÜNSCHE, DASS MENSCHEN HIERHER KOMMEN:** Prozessionen rollen in diesem Jahr 1866 an, die ersten Glieder einer unendlichen Kette. Bernadette hat ihr Zeugnis abgelegt. Sie hat nichts mehr zu sagen. Jetzt muß sie ihr Herz noch einmal zerreißen - und fortgehen.....

.....»Meine Bestimmung ist es, krank zu sein«; und dann das ständige Verlangen nach einem verborgenen Leben, das sie oft heimsucht und jeden Tag stärker, mächtiger, quälender wird. In Nevers wird Bernadette sich verbergen. Sie hat ihre kindliche Größe behalten: ein Meter vierzig. Ihre Aufgabe ist es, klein zu sein. Sucht ein Besucher sie zwischen den anderen, genügt der Hinweis auf sie als die Allerkleinste. Bernadette träumt von einem unscheinbaren Weg, entsprechend ihrer körperlichen Größe. Auf einem Ziegenpfad, ihrem Weg des Heils, will sie zu Gott hinaufsteigen. »Ich taue für nichts.«.....

.....Es gibt keine Unterbrechung, als Bernadette ihre gefalteten Hände öffnet, sie nochmals zu ihrer Brust führt und lächelnd die Worte der Jungfrau wiedergibt: »ICH BIN DIE UNBEFLECKTE EMPFÄNGNIS.« Da ergreift eine tiefe Rührung die Zuhörerschaft, und es entsteht »eine spontane Bewegung der Bewunderung«. Aus dem Blick der »Neuen« spricht die Reinheit in ihrer klarsten Tiefe. Sie wird nun nicht mehr von den Erscheinungen erzählen.....

.....Oft überfällt sie das Heimweh nach Lourdes; sie bleibt, nach ihrem eigenen Ausdruck, »im Geist an den Fuß des Felsens gefesselt, den sie so liebt«. Mehr noch als ihre Familie, mehr noch als ihre Mutter fehlen ihr die Besuche bei der Grotte. Tief im Innern des Parkes, hinter dem Garten der Novizen, entdeckt sie schließlich eine Statue der Jungfrau, die träumerisch lächelt und ihre Hände weit ausbreitet. Das ist »Notre-Dame des Aux« Und dort«, schrieb sie einige Tage später, »konnte ich meinem Herzen Luft machen; seitdem hat unsere liebe Meisterin die Güte gehabt, uns täglich dorthin gehen zu lassen«. Offen gestanden, diese Statue der »Dame« ist die einzige, die Bernadette zufrieden gestellt hat.....

.....Aber bis an ihr Ende und soweit die Krankheit es ihr gestattet, wird sie ihre tägliche Wallfahrt zu der Statue von Notre-Dame des Aux durchführen.....

.....Novizenmeisterin war damals die Ehrwürdige Mutter Marie-Therese Vauzou, eine bedeutende Persönlichkeit, gebildet und von überragender Klugheit. Es ist

notwendig, gewisse den T atsachen nicht ganz gerecht werdenden Vorstellungen von dieser Frau zu berichtigen; in dem berühmten Buch von Werfel „Das Lied von Bernadette“ und in dem hiernach gedrehten Film, wird uns die Novizenmeisterin nur als eine Art Furie geschildert, als ein klassischer Gegensatz zur reinen und kindlichen Gestalt der Bernadette...

Sagen wir es ohne Umschweife: bei Werfel stehen wir einer wirklichen, schwärmerischen Begeisterung gegenüber. Dieser Autor gibt übrigens seinem Buch als Untertitel die bezeichnenden Worte: »Roman eines wunderbaren Schicksals«. In der T at, es wimmelt darin von auffallenden Irrtümern, vor allem hinsichtlich der Mutter Vauzou:

.....Natürlich sind im Film wie im Buch der Charakter und das geistige Wesen der Novizenmeisterin ebenso stark verzerrt wie ihr Leben. Ich werde auf die erstaunlichen E rfindungen Werfels bei der S childerung der gehässigen S zene nach dem T ode von Bernadettes Mutter nicht näher eingehen;.....

.....Ich bezweifle die guten Absichten Werfels nicht; er wollte »das göttliche Geheimnis und die menschliche Heiligkeit« verherrlichen. Nur dünkt mich, die einfache Achtung und E hrlichkeit sollten einem ernsthaften S chriftsteller die direkte Abänderung der geschichtlichen T atsachen verbieten. Und ich finde es unpassend, der A llgemeinheit das entstellte B ild einer so hochstehenden Persönlichkeit preiszugeben, wie es Mutter Marie-T herese Vauzou war.....

.....Und Mgr. Plantier hat recht, wenn er sagt, »eine Novizenmeisterin erfülle eine furchtbare Aufgabe«.....

.....E twas später, in der E rholungsstunde, fragt S chwester Marie-Bernard: »Darf man im Noviziat S eilspringen?«.....

.....Wenn die Novize sehr durch ihre Meisterin leiden muß, so leidet die Meisterin oft selbst grausam darunter, »an der S chwelle einer S eele aufgehalten zu sein, in die einzudringen sie so sehr gewünscht hätte«.....

.....Eine Oberin fragt sie:

»Haben Sie gar keine Anfechtungen von Hoffart verspürt, so von der Heiligen Jungfrau bevorzugt zu sein?« »Was für eine Vorstellung haben Sie von mir?« sagt Bernadette, »als ob ich nicht wüßte, daß die Heilige Jungfrau mich nur deshalb erwählt hat, weil ich die Unwissendste war? Wenn sie eine Unwissendere gefunden hätte, so würde sie diese erwählt haben...«.....

.....Und dann der Mut: Nach dem Tod ihrer Mutter, im Dezember 1866, hat die kleine Bernadette gegen ihre Schmerzausbrüche so angekämpft, bis sie ohnmächtig zusammenbrach. Ihre Standhaftigkeit bei physischen Leiden reißt auch ihre Gefährtinnen zu Ausrufen der Bewunderung hin: »Sie beklagt sich niemals!«

Ihre Barmherzigkeit: ihre Pflege der Kranken ist »die Pflege einer Mutter«, sagt eine Nonne.....

.....Da sie sie nach drei Tagen immer noch nicht entdecken kann, beklagt sie sich bei einer Mutter darüber. Diese zeigt auf die ganz kleine Schwester Marie-Bernard, die zufällig neben ihr steht und sagt: »Bernadette? Hier ist sie ja!« Der enttäuschten Fragerin entschlüpft ein unglückliches Wort, das berühmt werden soll: »Das da!«

Bernadette lächelt, streckt die Hand aus und antwortet: »Jawohl, Mademoiselle, es ist nur das da.«.....

.....Deshalb kann die Qual Bernadettes nicht mit unseren Maßstäben gemessen werden: ein Mädchen hat den Himmel im Kristall der Stille gesehen und ist nun hier dem armseligen Gerede der Erde ausgeliefert. Sie kennt die schlimmste Verbannung, die auf der Welt möglich ist.....

.....Bernadette ist ohnehin, trotz ihrer Klarheit, eines der verborgensten und geheimnisvollsten Wesen der Heiligengeschichte. Sie möchte sterben.

Einer mit dem Tode Ringenden, der sie beisteht, murmelt sie leise zu: »Wie sind Sie glücklich!«.....

.....Als sie(Vauzou) Generaloberin geworden war, versicherte sie vor dem Domherrn Boillot: »Wenn die Heilige Jungfrau irgendwo auf Erden erscheinen wollte, warum wählte sie dann eine grobe, ungebildete Bäuerin statt einer gebildeten und tugendhaften Nonne?«.....

.....Warum haben Bernadette und Mutter Marie-Therese sich in dieser Welt nicht gekannt? Warum haben sie, eine durch die andere, gelitten?.....

.....Und der März desselben Jahres bringt Bernadette einen großen Schmerz, vielleicht den größten, den sie jemals empfunden hat: ihr Vater François Soubirous stirbt.....

.....Bernadette hat niemals für einen Menschen – nicht einmal für ihre Mutter – die Zuneigung empfunden, die sie für François Soubirous hegt. Und er liebte seine Tochter bis zur tiefen Ehrfurcht.....

.....Die kleine Bernadette erfüllt ihre beruflichen Pflichten so gut sie kann. Aber ihre Gesundheit wird jeden Tag schlechter. Sie kann nicht mehr. Die Nonnen, die sie gekannt und im Hospiz von Lourdes und Nevers gepflegt haben, erzählten später, daß sie in ihrem kurzen Leben eine unglaubliche Vielfalt von Krankheiten und Schmerzen ertragen hat: schmerzhafter Rheumatismus, Zahnschmerzen, Erbrechen oder Blutauswurf, Herzklopfen, entsetzliche Beklemmungen, Geschwüre und Geschwülste; Knochenfraß, der sie ganze Nächte lang wie ein Tier wimmern läßt, bis zu dem Augenblick, wo dieses Wimmern sich in Gebet verwandelt und man am frühen Morgen eine keuchende und gebrochene Stimme hört, die das Morgenrot grüßt: mein Jesus, mein Jesus ...

Mehrmals im Jahr wird Schwester Marie-Bernard von furchtbaren Asthma-Anfällen niedergeworfen. Sie kann nicht mehr ausgestreckt liegen bleiben. Man setzt sie in einen Sessel, und manchmal muß man sie bis ans Fensterkreuz tragen, um sie atmen zu lassen, denn sie erstickt.....

.....Wie eine Qual des Fegefeuers schleppt sie die unendliche Traurigkeit darüber, die Jungfrau nicht mehr zu sehen, mit sich herum. Sie muß sich

beherrschen, wenn Demütigungen und Tadel auf sie herabregnen, und die Entmutigung überwinden, wenn sie durch die Krankheit fast in Stücke gerissen, in ihrer geistlichen Betrachtung gehemmt und in ihren Pflichten als Krankenschwester oder Mesnerin behindert wird. Mutter und Vater sind tot; Mgr. Peyramale, der Pfarrer von Lourdes, stirbt im Jahre 1877, und Bernadette zeigt bei dieser Gelegenheit ihre zitternde, unterdrückte Empfindsamkeit: »Zu sagen, was ich gelitten habe, wäre unmöglich!« schreibt sie. Oft denkt sie an Lourdes, spricht aber fast niemals davon. Indessen bebt sie bis in die Tiefen ihrer verbannten Seele, wenn das Wort »Lourdes« ausgesprochen wird.....

.....Sie beklagt sich nicht; sie will sich nicht bedauern lassen. Aus ihren Krankheiten zieht sie niemals mit der geheimnisvollen Selbstgefälligkeit von Schwerkranken die Akkorde einer romantischen Melancholie... Ganz im Gegenteil, sie entschuldigt sich. Sie bittet um Verzeihung.....

.....Sie kannte - wie Jeanne d'Arc - weder A noch B, ist aber dennoch und trotz ihrer schwierigen Lebensumstände und ihrer zerrütteten Gesundheit Stufe um Stufe zum Verständnis der Dinge Gottes gelangt. Seit den Erscheinungen hat ihr Geist sich in außergewöhnlicher Weise entwickelt.....

.....»Ich betrachte doch nicht«, sagte Bernadette zur Zeit ihres Aufenthaltes im Hospiz von Lourdes. Aber in Nevers kommt ihr nach und nach die Erkenntnis. Es ist wahr, Bernadettes Satzlehre bleibt bis zum Schluß unsicher und ihre Orthographie ist mehr als ungenau. Die auffallenden Fortschritte, die sie in fünfzehn Jahren vollbringt, liegen in der Kraft und Poesie des Ausdrucks und im Verstehen der heiligen Texte [Bernadette zitiert gern die Bibel, den heiligen Paulus, die Mystiker];.....

.....[Wieder abgeschrieben von Bernadette]: »Unaufhörlich sterbe ich in mir selbst, ertrage in Frieden den Schmerz, arbeite, leide und liebe ohne andere Zeugen als sein Herz.«.....

.....»In der Liebe zum Kreuz findet man sein Herz, denn die göttliche Liebe lebt

nicht ohne Schmerz.«.....

.....»Ich werde mit Freude ins Sprechzimmer gehen, obgleich mein Inneres voller Traurigkeit ist. Ich werde zu Gott sagen: Ja, ich will dorthin gehen unter der Bedingung, daß eine Seele aus dem Fegefeuer heraus kommen darf, oder daß Du einen Sünder bekehrst!«.....

.....»In diesem Jahr mußt du dich überwinden oder sterben.«.

.....»Ich muß eine große Heilige werden. Ich bin durch meinen Stand dazu verpflichtet.«

Und hier die letzten Worte des kleinen Breviers der Heiligkeit, der letzte Gedanke, der das goldene Buch beschließt:

JE ME HRICH GEKREUZIGT SEIN WERDE , UMSO
GRÖSSER WIRD MEINE FREUDE SEIN..

....

Ich habe in einem von Bernadettes Manuskripten diesen unfreiwilligen, wundervollen orthographischen Fehler gefunden: »E t le reste nous sera donne par sur-croix...« [par sur-croit = noch dazu, par sur-Croix – durch den am Kreuz] = und das Übrige wird uns noch dazu gegeben werden ...! Während des Winters 1877 bildet sich an Bernadettes rechtem Knie ein Geschwür. Sie leidet »alles, was man nur erleiden kann«. Im Frühling des Jahres 1878 steht sie auf und geht auf Krücken.

Dann bringt sie es so weit, einige Wochen lang »wie jedermann« zu gehen, und sie glaubt sich auf dem Wege der Heilung. Zu Beginn des Winters aber zeigten sich am selben Knie eine riesige Geschwulst und eine Versteifung des Gelenkes. Es handelt sich um einen ernsten Knochenfraß, der – wie uns die Ärzte sagen - viel schwerer zu ertragen ist als der rasendste Zahnschmerz. Und in der Folterqual verändert sich das Antlitz der Kranken, »bis es totenähnlich wird«.....

.....»Sind Sie bereit, wie bei Ihrem Gelübde Ihr Leben als Opfer hinzugeben?«

fragt dann der Priester.

»Welches Opfer?« sagt Bernadette und wendet sich ihm lebhaft zu. »Es ist kein Opfer, die Erde zu verlassen, wo man so viel Qual erlitten hat, um Gott zu dienen!«.....

.....»Ich habe Angst, ich habe Angst...«

Schwester Natalie will sie beruhigen, aber Bernadette fährt mit derselben Stimme fort:

»Ach! ach! Ich habe so viele Gnaden empfangen! Ich habe Angst, weil ich sie so wenig genutzt habe...« Die Gefährtin sucht sie noch immer zu beruhigen, schweigt dann aber. Nach einem Augenblick der Stille stößt die Kranke plötzlich einen wirklichen Freudenruf aus, der Schwester Natalie auffahren läßt: »Jetzt«, sagt sie, »bin ich ruhig!«.....

.....»Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für mich arme Sünderin ... arme Sünderin ...«

Nachdem sie sich so in Demut verabschiedet hat, neigt sie das Haupt und stirbt – um drei Uhr nachmittags.

Im Kloster Saint-Gildard ruht im Frieden des HERRN

BERNADETTE SOUBIROUS,
DIE IM JAHRE 1858 ZU LOURDES
MEHRERERE SCHEINUNGEN DER
ALLERSELIGSTEN JUNGFRAU GEWÜRDIGT
WORDEN IST;

IM ORDEN SCHWESTER MARIE-BERNARD,
VERSCHIEDEN ZU NEVERS,

IM MUTTERHAUS DER CARITAS-SCHWESTERN
AM 16. APRIL 1879, IN IHREM 36. LEBENSJAHR
UND IM 12. JAHRE IHRER PROFESS.



Ausklang

.....Nicht umsonst ist unser menschlicher Eifer; denn es gibt Volksmassen in Lourdes, weil Lourdes die Hauptstadt der Heilungen ist.....

.....Bei dem bloßen Wort »Wunder« jedoch wenden sich die Freigeister ab; Ungläubige regen sich auf oder zucken die Achseln; Wissenschaftler und angriffslustige Materialisten geraten in Zorn. Mehr noch: die Gelehrten, welcher religiösen Richtung sie auch immer angehören mögen, verstopfen sich die Ohren. »Wunder« ist ein Ausdruck, der keinen Einlaß in den wissenschaftlichen Wortschatz findet.....

.....Ein Krankenträger sagte kopfschüttelnd zu mir: »Man begünstigt die Wunder in Lourdes kaum!« Es scheint sogar, daß das Wunder hier Gegenstand eines dramatischen Kampfes ist, in dem der Mensch mit allen seinen Kräften dem Engel gegenüber steht.....

.....Am Schluß meines Buches - dies sei mein eigener Beitrag zum Gespräch - lege ich Wert darauf, mit allem Nachdruck zu wiederholen, daß ich daran glaube. Ich habe nüchterne, graphische Darstellungen vor Augen, auf die niemand etwas entgegen kann. Aber mein Herz wird vor dieser Grotte, wo die Kerzen den

Krücken entgegensteigen, immer warm werden und selbst dahinschmelzen; denn die Lahmen gehen, die Tauben hören, die Blinden finden wieder das Licht, und das Evangelium nimmt seinen Weg. Aber ich weiß, Bernadette, daß wir im Grunde nichts gesehen haben: und daß in Lourdes die größten Wunder in den Seelen geschehen sind.

Paris, Januar 1953. MICHEL DE SAINT-PIERRE



Anhang

.....Sie begann zu lächeln, sich zu verneigen, und je mehr ich ihr hinschüttete, desto mehr lächelte sie; nachdem wir den Rosenkranz zu Ende gebetet hatten, zogen wir uns zurück. Das war zum zweiten Mal. Das dritte Mal war es am folgenden Donnerstag. Ich war mit einigen Erwachsenen dort, die mir rieten, Papier und Tinte zu nehmen und sie zu bitten, falls sie mir etwas zu sagen hätte, es mir gütigst aufschreiben zu wollen. Ich sagte der Dame dieselben Worte. Sie begann zu lächeln und sagte zu mir, es sei nicht nötig, mir das, was sie zu sagen habe, aufzuschreiben, aber ob ich so freundlich sein wolle, vierzehn Tage lang dorthin zu kommen. Ich erwiderte ihr, ja. Sie fügte hinzu, ich solle den Priestern sagen, daß sie eine Kapelle bauen lassen müßten, ich solle an der Quelle trinken, mich dort waschen und für die Sünder beten. Sie wiederholte mir dieselben Worte mehrere

Male. Sie sagte mir drei Dinge, deren Geheimnis zu bewahren ich gezwungen bin. Sie sagte mir auch, daß sie mir nicht verspräche, mich in dieser Welt glücklich zu machen, aber in der andern. Und eines Tages hieß sie mich ein Gras essen, das sich am selben Ort befand, wo ich trinken mußte, nur ein einziges Mal. Ich weiß nicht warum. Das dritte Mal mußte ich den Herrn Pfarrer aufsuchen und ihm sagen, eine Dame habe mir befohlen, hinzugehen und den Priestern zu sagen, dort eine Kapelle bauen zu lassen; er blickte mich einen Augenblick an und sagte dann in nicht sehr umgänglichem Ton zu mir: „Was ist das denn für eine Dame?“ Ich antwortete ihm, ich wüßte es nicht. Sodann beauftragte er mich, sie nach ihrem Namen zu fragen, zu kommen und ihn ihm zu nennen.....

.....Nach den vierzehn Tagen fragte ich sie dreimal hintereinander, und erst beim vierten Mal sagte sie mir, sie sei die Unbefleckte Empfängnis. Da kam ich wieder zum Herrn Pfarrer zurück, um ihm zu erzählen, daß sie mir gesagt habe, sie sei die Unbefleckte Empfängnis, und er fragte mich, ob ich dessen sicher sei; ich antwortete ihm, ja, und um dieses Wort nicht zu vergessen, hätte ich es den ganzen Weg lang wiederholt.....

.....Für Mutter Marie-Therese Vauzou wird auf die Prüfung der Tat eines Tages die der Ruhe folgen. Es gibt mehr Tod in der letzteren. Am 12. August 1901 hat die ehemalige Novizenmeisterin von Nevers und spätere Generaloberin sich unter die Befehle einer ihrer früheren Novizinnen, Mutter M.-Joseph Viguerie, gestellt und ist einfache Schwester im Waisenhaus von Lourdes geworden. Im Alter von 76 Jahren kniete sie zu Füßen der jungen Oberin nieder und klagte sich öffentlich ihrer Unvollkommenheiten an.....

.....Sie hat Jahre neben Bernadette verbracht, ohne sie zu sehen. Sie hat an der Erscheinung gezweifelt.....

.....Und ich, der ich die letzten Worte der Mutter Marie-Therese Vauzou kenne, werde niemals ohne Bewegung die Erinnerung an diese Frau wachrufen:
»Heilige Jungfrau von Lourdes, beschütze mich im Todeskampf ..«.....

.....

Bernadettes Brief an den Heiligen Vater

.....

Endgültiger Text

.....Was kann ich tun, Heiligster Vater, um Euch meine töchterliche Liebe zu bezeugen? Ich kann nur weiterhin das tun, was ich bis jetzt getan habe, das heißt leiden und beten..... meine Waffen sind das Gebet und das Opfer, die ich beibehalten werde bis zum letzten Atemzug. Da erst wird die Waffe des Opfers fallen, aber die des Gebetes wird mir in den Himmel folgen.

Die Allerseligste Jungfrau muß wohl oft ihren mütterlichen Blick auf Euch werfen, Heiligster Vater, weil Ihr sie für Unbefleckt erklärt habt. Ich glaube gern, daß Ihr von dieser guten Mutter ganz besonders geliebt werdet, weil sie vier Jahre später selbst auf die Erde kam, um zu sagen: ICH BIN DIE UNBEFLECKTE EMPFÄNGNIS. Ich wußte nicht, was das bedeutete; ich hatte dieses Wort niemals gehört. Seither sage ich mir, wenn ich darüber nachdenke, sehr oft: Wie gut die Heilige Jungfrau ist! Man möchte sagen, Sie sei gekommen, um das Wort unseres Heiligen Vaters zu bestätigen...

Ich hoffe, diese gute Mutter wird Mitleid mit ihren Kindern haben und geruhen, noch einmal ihren Fuß auf den Kopf der verfluchten Schlange zu setzen und so den grausamen Heimsuchungen der heiligen Kirche und den Schmerzen ihres Erlauchten und sehr geliebten Pontifex ein Ende zu machen!

Ich küsse sehr demütig Eure Füße und verbleibe mit der tiefsten Ehrerbietung
Heiligster Vater

Eurer Heiligkeit demütigste und untertänigste Tochter

Schwester Marie-Bernard Soubirous von den Caritas- und Schulschwestern zu Nevers.

Nevers, den 17. Dezember 1876.



Ende